

Horchheimer NEWS

Soldaten-Schicksal nach 42 Jahren geklärt

Im „Kirmes-Magazin '86“ hatten wir im Nachtrag zur Dokumentation „Gefallen, vermißt, in der Heimat gestorben“ aus dem Jahr 1985 den Hinweis auf Karl Leppla veröffentlicht, der seit Februar 1945 in Stuhl-Weißenburg/Ungarn vermißt war.



42 Jahre später hat sich das Schicksal dieses jungen Horchheimers nun endgültig geklärt. Ende des Jahres 1986 wurde Familie Leppla nämlich plötzlich vom Deutschen Roten Kreuz – „Soldatenpost“ – Berlin um Mithilfe bei der Identifikation gebeten. Zunächst hatte man in Berlin vermutet, daß es sich um Vater Leppla handele. Schnell war aber festgestellt, daß der Vermißte Karl Leppla war, der in den letzten Kriegstagen bei den Kämpfen an der ungarischen Grenze – wahrscheinlich durch einen Kopfschuß – verletzt worden war. In den Kriegswirren kam er wohl beim Rückzug der deutschen Truppen mit einem Verwundeten-Transport nach Götzendorf bei Bruck a. d. Leitha am Neusiedler - See. Hier ist er im Lazarett an seinen Verletzungen gestorben und wurde in einem Massengrab beigesetzt. Als die Gemeinde Götzendorf in den letzten Jahren mit der Anlage eines Soldatenfriedhofes mit über 500 Gräbern begann, fand man auch die Erkennungs-marke von Karl Leppla. Erich Leppla konnte mit seiner Frau im Mai 1986 das Grab seines Bruders dank der Mithilfe der Gemeindeverwaltung Götzendorf lokalisieren und besuchen. Kurze Zeit später war schon ein steinernes Grab-Kreuz aufgestellt worden, das von einer Nichte der Familie Leppla während eines Urlaubs am Neusiedler-See im August 1987 fotografiert werden konnte.

In alter, neuer Schönheit

Mitteltrakt und Südseite des ehemaligen Palais derer von Eyß in der Emser Straße 297 werden, dank der Initiative der heutigen Eigentümer, Kläre und Manfred Brühl, bald in ihrer ursprünglichen historischen Schönheit „wiedererstehen“. Kulturdezernent Hans Peter Gorschlüter konnte sich Anfang Dezember 1987 mit Vertretern des Kulturstandes, Ratsmitglied Fredy Schäfer und Architekt Bernhard Smits von der erhaltenen Bausubstanz des 1760 von dem Barockbaumeister Johannes Seiz konzipierten Komplexes überzeugen. Gorschlüter betonte, hier sei in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege ein vertretbarer Kompromiß bei der Restaurierung historischer Bausubstanz gefunden worden, der eine sinnvolle Nutzung beinhalte. In seinen Dank an das Ehepaar Brühl schloß er auch den Wunsch an das Landesamt für Denkmalpflege ein, sich mit einem der Bedeutung des Bauwerkes und dem Umfang der Arbeiten angemessenen Zuschuß zu beteiligen. Kirmes-Magazin wird zu gegebener Zeit über den Abschluß der Restaurierungsarbeiten berichten.



Leserbrief:

Zu der Reportage „Oh Horchheim, oh Horchheim“ im letztjährigen Kirmes-Magazin erhielten wir folgende Stellungnahme eines „Erwegäblers“:

„Wie in jedem Jahr hat mir meine Schwester die „Kirmes-Zeitung“ mit in den Betrieb gebracht. Natürlich wurde sofort durchgeblättert. Alte, bekannte Begriffe und Personen tauchen auf. Plötzlich lese ich: Terror in der Erbenstraße! Das alles soll passiert sein in diesem stillen Gäßchen, in dem ich geboren wurde, meine Jugend verbrachte und fast 20 Jahre lebte? Meine frühen Kindheits-Erlebnisse verdichteten sich auf einmal wieder zu fast greifbaren Bildern: Knopps Bäckerei (ab und zu „en Appeltasch“ umsonst), Pretze ihr Scheuer, Brühls Garten mit Scheuer und Waschküche, der „Abenteuerspielplatz“ im Baustofflager vom Schneider-Franz, Hollersch Garten, Lachmanns Paul, die Scheuer vom „Fulder“, der Bahnübergang zum Rhein, „das Tunnelche on die Allee“, Misslers Kirschbaum... Ein bißchen Wehmut kommt auf bei diesen Erinnerungen. Sie wird verstärkt bei meinen seltenen Besuchen in der Erbenstraße: keine Wiese, keine alte Mauer, keine Gaslaterne. Statt dessen: Beton, Asphalt und Autos. Eine Straße – so scheint es – ohne Leben und Bewohner. Kaum eine Straße in Horchheim hat eine solch radikale Veränderung erlebt wie „unser Erwegäß“. Das miterleben zu müssen ist mehr als Wehmut. Das ist Trauer.“

Hans Robert Padjen, Kaltengers

Übrigens:

Unsere Reportage „Oh Horchheim, oh Horchheim“ über den Problembereich Erbenstraße und den Gordischen Knoten Emser Straße blieb sogar kommunalpolitisch nicht unberücksichtigt. Der „Hoschemer Käs“ – Stadtteilinfo des SPD-Ortsvereins – berichtete in Nr. 15/1987: „Eigentlich hätten wir zu diesen beiden Problemkreisen in dieser Ausgabe des „Hoschemer Käs“ einiges sagen wollen, aber nach den ausgezeichneten Artikeln in der „Kirmeszeitung“ bleibt nicht viel hinzuzufügen.“ Kirmes-Magazin sagt „Danke schön“ – ein lobendes Wort tut auch mal gut!